

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 75 (1949)

Heft: 30

Illustration: "Im Echo der Zeit sehen Sie erstmals die Übertragung einer Operation"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

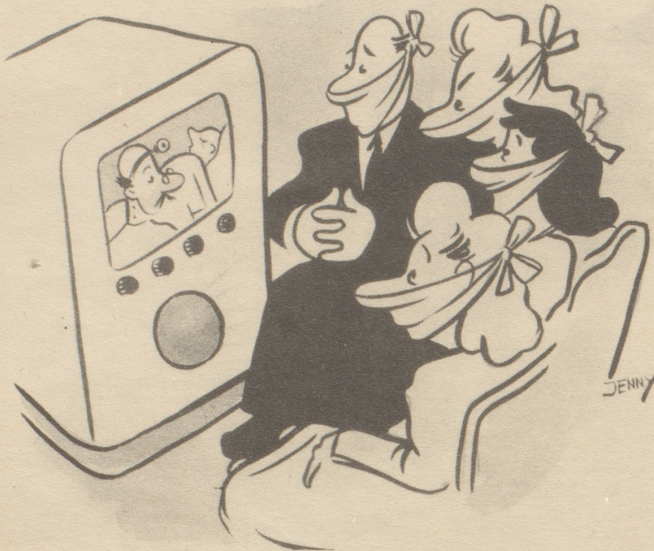
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Im Echo der Zeit sehen Sie erstmals die Übertragung einer Operation.»

Vorferien-Geschüttel

Die Ferien nahn; auf fluchtbereite Weise
Sieht jeder zu, wie er ins Weite reise.

Die Frage stellt sich: sollen wir zum Bade wallen,
Zum Gipfelstürmen unsre Wade ballen?

Wird neue Lebenslust der Sprung ins Meer gebären?
Wird unser Wohl die gute Luft der Berge mehren?

Ob ich mich am azurenen Luganersee,
Ob lieber am Gestade bei Lausanne ergeh',

Ob tief im Süden ich mit dem Apulier jass'?
Wie wär es anderseits am steilen Julierpaß?

Doch auch das Berner Oberland, mit echtem Charme,
Ist nicht an wilden Gipfeln, Schründen, Schächten arm.

Man schwimmt im Thunersee, fährt mit der Niesenbahn,
Genießt das Leben, bis die bösen Bisen nah'n.

Dann fahren kleinlaut wir nach Hause zu,
Damit uns dort der Alltag wieder zause ...

Huh! WAS

Tag des Bundes

Wenn nur die Arbeit wäre und das tägliche Ziehen im Joche des Berufs, wie bald würde uns das Leben schall Auch wenn wir des Geldes in Fülle hätten, um uns das Dasein nach Belieben zu gestalten, der Genuß stumpft die Sinne ab, verwandelt selbst das Mannigfaltige mit der Zeit in ein Einerlei, und wir blieben dennoch unbefriedigt. Wir brauchen noch etwas Höheres, das uns ans Leben fesselt, eine Idee, die uns verbindet, Gedanken, die aus dem Urquell fließen und wie der Strom des Herzens alle Glieder der Gemeinschaft immer wieder mit des Blutes Kraft versorgen. Wir brauchen neben den Tagen des harten Schaffens die Tage der Besinnung, der Erhebung. Sie nehmen uns die Binde von den Augen, die wir oft unbewußt im Drang des Wirtschaftskampfes tragen. Sie lösen uns, wenn auch nur für Stunden, von Fesseln, die wir kaum noch als solche empfunden haben, und geben den Blick frei für alles Gute und Schöne, das noch neben dem Groben und Schweren blüht, um unsere Seele zu erquickern.

Das ist der Sinn der Feiertage, und einer der schönsten ist der Tag, der alljährlich an die Geburtsstunde der Schweiz erinnert, der Bundestag. Er weist zurück in Zeiten, die sehr schwer waren und für die Zukunft nichts Gutes verhießen. Dennoch haben sie den

fruchtbaren Keim zur Eidgenossenschaft gelegt, dem blutdurchpflügten Boden starke Kräfte zugeführt und Raum geschaffen für die große Idee, in der sich schließlich alle Brüder, Willige und Widerstrebende, nach und nach zu einem Ganzen fanden. Die Höhensonne des Bundesgedankens brachte allen restlichen Schnee kühlen Empfindens zum Schmelzen, die Verschiedenheit der Stämme, des Charakters, des Temperaments waren kein Hindernis mehr, als man den Wert der idealen Gemeinschaft in seiner ganzen Tiefe erkannt hatte. Im Gegenteil, man fügte sich gern und freudig in den Gemeinschaftsraum, wo Mutter Helvetia waltete und ihre vielköpfige Familie betreute. Heute wirkt die Eidgenossenschaft wie eine saftige bunte Alpwiese, in der der Blumen viele einträchtig beieinander stehen, Blumen verschiedenster Gattung und Art und doch alle dem gleichen Boden entwachsen.

Sie ist nur klein an Raum, die Schweiz, im Verhältnis zu den mächtigsten Ländern der Welt wirkt sie tatsächlich nicht anders als eine grünende, blühende Matte der Alpenwelt. Ist sie wirklich nur ein landschaftliches und klimatisches Kleinod? Nein, auch sonst hat sie ihre Berechtigung, und der Bundestag ist vor allem dazu geeignet, daß man sich dessen erinnere. Die Bedeutung eines Kleinstaates wie der Schweiz könnte nicht treffender gezeichnet werden, als

wie es Jakob Burckhardt, der große Basler Geschichtsforscher, in seinen «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» getan hat. Er schrieb: «Der Kleinstaat ist vorhanden, damit ein Fleck auf der Welt sei, wo die größtmögliche Quote der Staatsangehörigen Bürger im vollen Sinne sind.» Und nach einem abschätzigen Urteil über kleine «Tyranrien» setzte er hinzu: «Der Kleinstaat hat überhaupt nichts als die wirkliche, tatsächliche Freiheit, wodurch er die gewaltigen Vorteile des Großstaates, selbst dessen Macht, ideal völlig aufwiegt; jede Ausartung in die Despotie entzieht ihm seinen Boden, auch die in die Despotie von unten, trotz allem Lärm, womit er sich dabei umgibt.»

In jedem Menschenleben kommen Tage der Krankheit, auch des Zweifels und der Verirrung vor; im Leben eines Staatswesens ist es nicht anders, und in Zeiten, da neue Gedanken epidemisch von Land zu Land wandern und die Köpfe heißmachen, ergreift manchen Bürger ein Wundfieber, das ihm den Blick verschleiern. Am Bundestag aber, dem Tag der Weihe, wird sich wohl dieser und jener ans Herz fassen und mit Conrad Ferdinand Meyer ausrufen: «Berggeist, ich höre deine Ströme rauschen — gib mir Gehör! Wir wollen Rede tauschen!» Und der Berggeist, der Geist der reinen Höhe, wird zu ihm sprechen, daß er wieder zurückfindet und gesundet. RN



Alex Imboden
Bern
Neuengasse 17 Telefon 21693
Nähe Café Ryffli-Bar
Au 1^{er} pour les gourmets!
Walliser Keller Bern



CINZANO
TORINO

Willy Dietrich
Bern
Nähe Walliser Keller
Café RYFFLI-Bar

